

Das Klima und dessen Veränderungen

Es ist allgemein bekannt, dass das Klima seit je her grösseren und kleineren Schwankungen unterlag. Zum besseren Verständnis sollte klar sein, dass wir uns zurzeit in einer Warmzeit innerhalb eines Eiszeitalters befinden. Diese Warmzeit geht in klimatischen Massstäben gesehen dem Ende entgegen.

Damit sollte besser verständlich sein, weshalb in letzter Zeit viele Stimmen laut wurden, die vor der sogenannten „Klimaerwärmung“ warnen. Vielleicht waren Sie bis anhin entweder der Ansicht, die aktuelle Klimaerwärmung sei nichts Außergewöhnliches, da es wie oben erwähnt bereits früher zu klimatischen Schwankungen gekommen ist oder, dass die Klimaerwärmung positiv sei, da Sie ja gerne warmes Wetter und Sonnenschein haben. Leider werden die wirklichen, zurzeit abschätzbaren Folgen der globalen Klimaerwärmung dabei umgangen oder es wird einfach nicht der Tatsache in die Augen gesehen. Mehr dazu weiter unten.

Wichtig ist, dass die Klimaerwärmung nicht in erster Linie mit schönem, sonnigem und warmem Wetter in Verbindung gebracht werden darf. Viel mehr soll auf die darin verborgenen Gefahren aufmerksam gemacht werden. Darunter versteht man immer intensivere kurzfristige Schwankungen wie z.B. lange Trockenperioden, die Dürre, Wasserknappheit oder Waldbrände zur Folge haben, unmittelbar danach eine Zeit mit aussergewöhnlich hohen Niederschlagsmengen, sehr heftige lokale Gewitter, ausbleibende Winter, im Gegenzug klirrende Kälte oder damit verbundene ausbleibende Ernten. Was nützen uns, überspitzt ausgedrückt, die paar trockenen, heissen Tage, wenn zeitgleich die Nahrung immer knapper und knapper wird? Denken Sie, alles, was ich oben aufgezählt habe, sei nur in weiter Ferne ein Thema?

Die Klimaerwärmung wird auch an uns nicht spurlos vorübergehen.

Denken Sie mal zurück an die letzten paar Jahre. Als einige bekannte Beispiele seien hier mal der Lawinenwinter 1998/1999, der 26.12.1999 mit Lothar, der Rekordsommer 2003 betreffend Temperatur, Trockenheit und Dürre, der von Hochwassern geprägte August 2005, der wärmste Winter seit Messbeginn (2006/2007) sowie die heftigen Gewitter im Juni 2007 aufgeführt. Mögen Sie sich an derart viele solche Extremereignisse in der Zeit vor den 80er Jahren erinnern?

Dazu habe ich einige Einheimische befragt. Dabei treten einige besondere Wetterereignisse der vergangenen Jahre besonders hervor:

Seit mindestens 1959 war ein sehr starkes Gewitter im Jahre 1986 das erste Ereignis, das in einem früher nicht gekanntem Ausmass stattgefunden hat. Dabei wurde in Zäziwil u.a. der Friedhof überschwemmt. Unvergesslich ist ebenfalls ein Jahrhundertgewitter zwei Jahre später am 14.6.1988. Damals fielen nach niederschlagsreichen Vortagen während einem Unwettergewitter unglaubliche Niederschlagsmengen (um 100mm). Besonders davon betroffen war das Oberthal, wo über 80 Erdrutsche niedergegangen sein sollen und der Eintrachtplatz aufgerissen wurde (Bild 1). Nach einer kurzen „Pause“ in den 90er Jahren kam es ab der Jahrtausendwende zu unzähligen aussergewöhnlichen und rekordverdächtigen Wetterereignissen. Nebst den oben aufgeführten gibt es auch solche, die weniger bekannt sind. Dazu zählt z.B. der trockene und viel zu warme April 2007 oder der nasse Juli 2007. Interessant ist ebenfalls eine Betrachtung der Winter. Laut den Befragten wären Schneehöhen von ungefähr 1m über längere Zeit in den 60er Jahren Standard gewesen, währenddem in den letzten Jahren bereits 50cm eine Seltenheit darstellten und es keine länger andauernden schneereichen Kälteperioden mehr gab. Normalerweise sei dann Ende Herbst der Verkehr zusammengefallen. An den robusteren Fahrzeugen wurden Schneeketten montiert, die den

ganzen Winter über dran blieben. Temperaturen von weniger als -20°C , die früher doch ab und zu, in seltenen Fällen sogar über mehrere Tage, auftraten, sind hier heutzutage kaum mehr zu beobachten. Selbst -10°C waren in den letzten zwei Wintern nur noch einmalig zu verzeichnen. Im Gegensatz dazu nahmen die Extremtemperaturen im oberen Teil der Temperaturskala in jeglichen Monaten zu. Der Mensch gewöhnt sich daran, so wird ein in der Norm (1961-1990) liegender Monat heutzutage von vielen bereits als zu kalt empfunden. Nun sagen Sie sich vielleicht, Extremfälle habe es früher schon immer gegeben. Das stimmt gewissermassen schon, doch wenn deren Häufigkeit betrachtet wird, kann eine Häufung in den letzten Jahren festgestellt werden. Zudem sind sie in der heutigen Zeit intensiver. Schon nur die Tatsache, dass es kaum mehr Monate gibt, die der Norm entsprechen, sondern sozusagen nur noch Extreme auftreten sowie die ausbleibenden Winter sprechen Klartext. Der geordnete Wettercharakter ist heute nicht mehr in dem Sinn zu beobachten, wie früher.

Ein gut bekanntes Problem ist die Chise. Gemäss eines Ortskundigen beginnt sie in Rünkhofen kurz vor Bowil (von Zäziwil aus gesehen), wo der Schwändigrabenbach aus dem Oberthal, Blasenflue, mit dem Dürrbach aus dem Gebiet Äbersold zusammentreffen. Unterwegs kommen weitere Zuflüsse dazu. Geologisch gesehen sind Bowil und Zäziwil eine Art Kiesbecken, da dort zu frühen Zeiten Dürr – und Zäzibach Geschiebe abgelagert haben, weshalb diese zwei Orte im Vergleich mit der Umgebung auch etwas höher liegen. Nun besteht die Problematik darin, dass die Chise quasi auf deren ganzen Länge künstlich eingengt wurde und somit einen sehr unnatürlichen Bach darstellt, der infolge der zu grossen Eindämmung bei Hochwasser keine anderen Auslaufmöglichkeiten hat, als die anliegenden Felder und zwischen Mirchel und Konolfingen die Hauptstrasse. An Chise und Zuflussbächen sind nun Massnahmen geplant, wie z.B. eine Verbreiterung sowie Überflutungsbecken vor Zäziwil und Konolfingen, die bei Hochwasser die Durchflussmenge Zäziwil – Konolfingen drosseln können. Was für Massnahmen tatsächlich umgesetzt werden, wird zu einem späteren Zeitpunkt geklärt sein und dafür, ob sie etwas taugen, ist mit den in Zukunft weiter zunehmenden Extremereignissen vorgesorgt (Silas Walther).

1.) Unwetter 1988



2.) Schnee in früheren Jahren:

